Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 81 (1986)
Heft: 1

Artikel: Architecture et opinion publique
Autor: Baertschi, Pierre
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-175238

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hier wie anderswo die Tatsache, einen Grossteil des Baues im Erdboden zu verstecken.

Gerade auf dem Gebiet des Heimat-, Natur- und Umweltschutzes gibt es Kräfte, die einen auf Erziehung zur Freiwilligkeit beruhenden Weg für aussichtslos halten. Einen Erfolg versprechen sie sich nur von schärferen Gesetzen. Was halten Sie davon?
Da bin ich skeptisch. Es gibt nämlich schon heute Rechtslagen, die jeden investitionswilligen Einzelhausbesitzer entmutigen, die städtebaulich beste Lösung zu suchen, dass ich glaube, der Staat sollte positive Eigeninitiativen eher durch psychologische oder steuerpolitische Massnahmen fördern. Etwas Sorgen mache ich mir allerdings dort, wo dieses private Engagement sich nicht paart mit einem entsprechenden sozialen Verhalten. Das Einfamilienhaus «an bevorzugter Lage» am Seeufer oder das Ferienchalet mit Einstellhalle und Parkplätzen mitten in einer intakten Gebirgslandschaft belegt, dass heute die freiwillige Selbstbeschränkung oft nicht mehr funktioniert. Hier muss notfalls der Gesetzgeber einschreiten.

Einäugig?

Man wirft der Denkmalpflege oft vor, sie überbewerte die Geschichte und verleugne die Gegenwart. Stimmt das?
Solche Kritiken gehen von einem Missverständnis der denkmalpflegerischen Aufgabe aus. Der Denkmalpfleger ist nun einmal der von der Öffentlichkeit eingesetzte Anwalt unserer historischen Bausubstanz. Als solcher hat er sich in jedem Fall für diese zu verwenden und nicht zum vornherein auf Kompromisse zu Lasten seiner Schützlinge einzugehen. Das beschränkt die Diskussion zwischen ihm und dem Architekten notwendigerweise auf die Frage, wie das Neue neben das Alte zu stehen kommen soll und nicht, ob das Moderne dem Überlieferten überlegen und daher vorzuziehen sei.

Aber es geht ja nicht nur um die Architektur, sondern ebenso darum, die Lebensbedürfnisse des heutigen Menschen zu befriedigen. Inwiefern vermögen denn Altbauten überhaupt zu genügen?
Aufgrund meiner langjährigen Erfahrungen hier und im Ausland weiss ich, wie ungeheuer leistungs- und anpassungsfähig unsere alten Häuser gerade in bezug auf die menschlichen Bedürfnisse oder auf die Wirtschaftlichkeit sind, so dass ich meinen Studenten und den Gegenwartsarchitekten nur raten kann, von ihnen zu lernen. Es kommt nicht von ungefähr, dass ein grosser Teil der heutigen Architekten in solchen Altliegenschaften lebt!

Für Gestaltungswettbewerbe

Dennoch unterschieben gerade sie der Denkmalpflege und dem Heimatschutz, überhaupt alles Neue verhindern zu wollen.
Es gibt eine ganze Reihe von Beispielen, wo beide an leistungsfähigen und modernen Formen des Miteinanders von Alt und Neu beteiligt waren und weiterhin sind. Abgesehen davon: Ich bin gerne ein Bremser, wenn es darum geht, eine Entwicklung zu korrigieren, die zu eindimensional verliefe und in eine baukulturelle Katastrophe führte. Deshalb erfüllt hier neben der Denkmalpflege der Heimatschutz eine wichtige kulturpolitische Aufgabe.

Und was wünschen Sie sich für morgen vom Heimatschutz?
Einen noch stärkeren erzieherischen Einsatz bei der Neugestaltung von alter Umgebung. Ich könnte mir zum Beispiel vorstellen, dass er jedes Jahr einen Gestaltungswettbewerb durchführt oder gute Arbeiten auf diesem Gebiet auszeichnet. Wenn er ausserdem dazu beitragen könnte, die Auseinandersetzungen um bauliche Integrationsprobleme von der parteipolitischen Ebene weg und mehr auf die sachliche Ebene zu lenken, wäre das eine zusätzliche Hilfe.

Interview: Marco Badilatti

Architecture et opinion publique

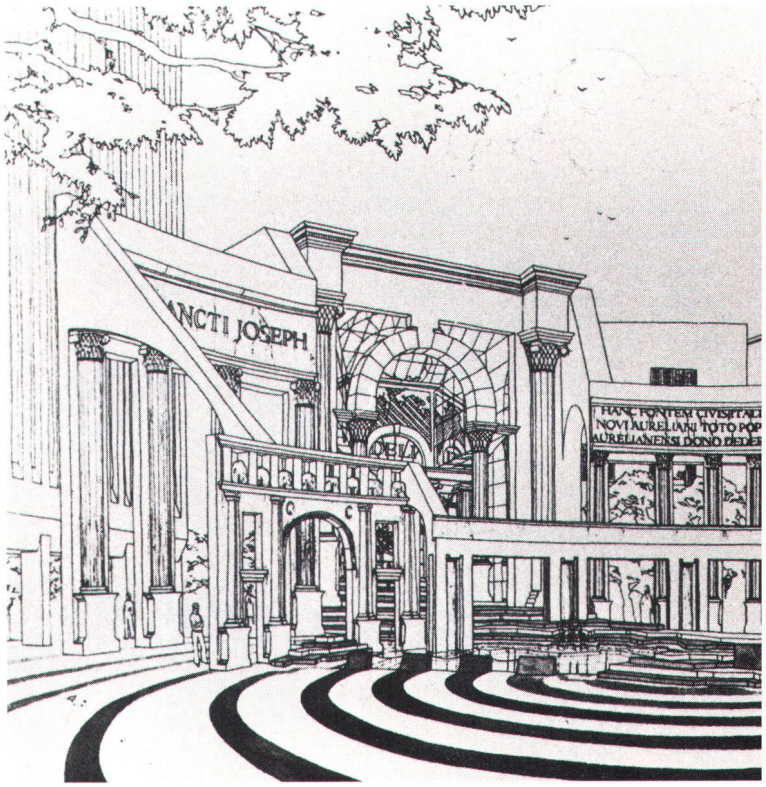
L'architecture et l'opinion publique évoluent fréquemment à contretemps. Et pourtant, tel ne fut pas le cas, au terme de la Seconde guerre mondiale, lorsque le «Mouvement moderne», enfin admis comme tel, polarisa les valeurs sur lesquelles pouvait se fonder la reconstruction: progrès, industrialisation, démocratie et technologie. Mais comment se présente la situation aujourd'hui?

Déjà vers 1920, des courants utopistes, tels que le constructivisme, affirmaient la prépondérance d'une esthétique fonctionnelle. Celle-ci devait être fondée uniquement sur les rapports de plans et de masses déterminés par les *nécessités logiques* de la construction, et en utilisant abondamment des matériaux comme le métal, le verre et les matières plastiques; ainsi s'affirmait le rattachement de l'architecture à un processus dialectique infini que l'on ne pourrait plus arrêter.

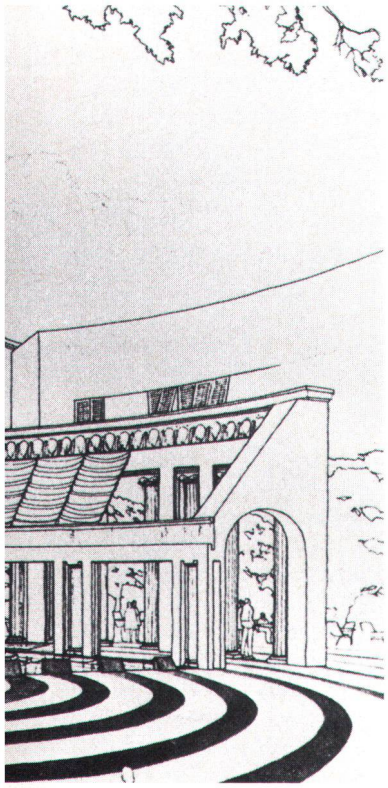
Quelle architecture?

Mais l'histoire comprend plus

Dessin de la Piazza d'Italia réalisée en 1977–78 à La Nouvelle-Orléans par Charles Moore.
Perspektivzeichnung der 1977–78 in New Orleans USA von Charles Moore verwirklichten Piazza d'Italia



d'une inflexion. Ainsi, dans un ouvrage consacré au «langage de l'architecture postmoderne» et paru en 1977, l'historien *Charles Jencks* constate avec un pragmatisme très anglo-saxon les raisons de l'échec du «Mouvement moderne». Selon lui, cette architecture née comme un costume sur mesure fait pour un «homme moderne mythique», qui n'a jamais existé que dans la tête des architectes, s'éloigne toujours plus de l'image réelle du citadin en chair et en os. Et Charles Jencks de relever que, depuis vingt ans, des avant-gardes ont tracé, notamment en Italie, la voie d'une architecture différente, qui regagne le cours de l'histoire.
Ainsi, alors que *Le Corbusier,* l'un des phares du Mouvement moderne, identifiait comme témoins de l'évolution technologique des objets tels que les hangars d'aviation, les transatlantiques et les silos des ports, on trouvera les références d'un architecte «postmoderne» tel que *Robert Venturi (USA)* dans l'ensemble des éléments qui produisent la vie moderne d'une grande ville américaine. C'est ainsi que la complexité et la contradiction



L'opinion publique est souvent déconcertante; c'est ainsi que la tour Eiffel, fierté de tous les Parisiens d'aujourd'hui, fut considérée naguère comme un enlaidissement.
Die öffentliche Meinung ist oft unberechenbar. So war er einst als Stadtverunstalter gefürchtet und ist er heute der Stolz aller Pariser: der Eiffel-Turm (Archiv)

de cette architecture mettent pragmatiquement en évidence un ensemble de messages et de signaux qui ont modifié l'environnement urbain et qui traduisent une civilisation fondée sur l'information et la communication.
Ainsi, en utilisant «des conventions de façon non conventionnelles, s'il dispose des objets communs d'une façon non commune, un architecte change le contexte et peut alors utiliser un cliché pour obtenir un nouvel effet. Des objets familiers placés dans un contexte non familier sont perçus comme des objets nouveaux aussi bien qu'anciens.»

Alternances

Architecturalement, le «Mouvement moderne» a largement contribué à appauvrir la diversité des formes traditionnelles, issues de notre histoire. D'où la remarque pertinente de l'architecte italien *Paolo Portoghesi,* qui souligne que l'architecture «postmoderne, contre les dogmes de l'univalence (...) propose la pluralité des styles, le double code qui lui permet de s'adresser à la fois au goût populaire, à travers l'interprétation historique ou vernaculaire, et aux spécialistes, par la clarté de la méthode de composition et de ce qu'on appelle le jeu d'échecs

Architektur und öffentliche Meinung

Architektur und öffentliche Meinung entwickeln sich oft gegenläufig. Das war Ende des Zweiten Weltkrieges anders, als Fortschritt, Industrialisierung, Demokratie und Technologie die Wertvorstellungen für den Wiederaufbau bestimmten. Doch schon gegen 1920 war den rein funktionellen Gesichtspunkten, nach denen jeder Bau nur nach seiner Nutzung und mit viel Metall, Glas und Plastik zu gestalten sei, das Wort geredet worden. Damit wurde ein dialektischer Prozess eingeleitet, der nicht mehr aufzuhalten war und bei dem sich die Architektur immer mehr von den Vorstellungen des Bürgers entfernte.
Die moderne Bewegung hat wesentlich dazu beigetragen, die herkömmlichen Formen und Zeugnisse der Geschichte zu verarmen. Nach dem italienischen Architekten Paolo Portoghesi hat die Postmoderne sowohl dem volkstümlichen als auch dem Geschmack der Spezialisten gerecht werden wollen, weshalb er sie mit dem Manierismus oder dem Barock vergleicht.
Aber die Architektur ist nicht eine rein abstrakte Übung, denn sie wurzelt in der soziokulturellen Umwelt ihrer Zeit. Umgekehrt ist es sehr schwierig, einen Zusammenhang zwischen architektonischem Geist und öffentlicher Meinung zu finden. Die ökologischen Probleme unserer Tage haben indessen dazu geführt, dass letztere die naturentfremdete Nachkriegsarchitektur ablehnt. Anderseits zeugt die Öffentlichkeit nicht nur von gutem Geschmackssinn, sie ist auch sehr wankelmütig. Gerade beim öffentlichen Bau, der selten hoch steht, überschätzen auch manche Architekten ihr Können. Um so mehr spielen die Massenmedien als Meinungsbildner eine wichtige Rolle.

appliqué à la composition et à la décomposition de l'objet architectural.» Et de relever l'analogie avec «la production culturelle d'époques historiquement comparables à la nôtre, comme le *Maniérisme* ou le *Baroque*».
Par comparaison avec le mouvement en spirale invoqué en matière de critique littéraire, il y aurait lieu de relever qu'entre les grands mouvements classiques et baroques, l'histoire n'est qu'un perpétuel recommencement. Mais, aujourd'hui encore, cette réflexion demeure bien téméraire, car seul l'avenir nous permettra de mieux distinguer les orientations prises par les courants architecturaux qui vont façonner l'image de nos villes d'ici à la fin du siècle.

L'esprit du temps

L'architecture n'est, à la vérité, pas un exercice purement abstrait. Elle plonge ses racines dans l'environnement social et culturel d'une époque. C'est ainsi qu'il faut saisir, par exemple au XVIIIème siècle, l'œuvre d'un architecte comme *Bouliée,* pour qui un monument est l'expression exhaltée de la masse, de la foule. Ceci à travers certains signes et systèmes structuraux qui annoncent déjà la Révolution française et l'épopée napoléonienne. On voit pourquoi il est extrêmement difficile de tracer un parallèle étroit entre les mouvements de l'opinion publique et la pensée architecturale, laquelle reste essentiellement animée par des avant-gardes.
Pourtant, sensible aux préoccupations actuelles, centrées autour de la rupture des *équilibres écologiques* et de l'approvisionnement des ressources, l'opinion publique a aujourd'hui spontanément rejeté cette architecture de l'après-guerre, détachée de la nature et fondée sur un rapport privilégié avec l'univers mécanique. Conscients des expressions proches du goût populaire, certains architectes postmodernes n'hésitent pas à se référer à des courants tels que le *Pop Art,* où l'objet banal est réintroduit dans une opération consciemment artistique.

Positions et enjeux

Il faut aussi insister sur le fait que l'opinion publique, à l'évidence, est généralement une expression de bon sens, mais aussi, hélas, de versatilité. Lors de la construction de la *tour Eiffel,* la population était d'avis que Paris allait être défiguré, alors qu'aujourd'hui, les Parisiens sont fiers de posséder un tel monument historique qui fait l'orgueil de leur ville! Par contre, cette même opinion publique a fort bien compris, dans une ville comme *Bruxelles,* que la multiplication des immeubles-tours dans un tissu urbain préexistant détruisait le caractère de cette cité, alors que les architectes encourageaient à l'époque cette pratique.
C'est toujours le sens commun qui guide les décisions prises par *l'Etat* en matière d'urbanisme et d'édilité publique. Pourtant, les grands programmes concernant la construction d'écoles et d'hôpitaux, par exemple, sont rarement d'une grande qualité, et parfois certains architectes se prennent à rêver d'un maître de l'ouvrage idéal, tels qu'on en rencontrait à la Renaissance ou au Siècle des Lumières... ou encore au siècle passé.
Et enfin, «last but not least»: le rôle des *médias.* Les journalistes jouent un rôle important dans la formation de l'opinion publique. Ils devraient suivre au mieux la nature des enjeux culturels et la position assumée par certains courants architecturaux. Mais le style lapidaire d'une certaine presse à sensation s'accomode mal de questions susceptibles de nécessiter de la part du lecteur une certaine dose d'esprit critique. Et pourtant, fort heureusement, il se trouve encore suffisamment de *citoyens* assez curieux et motivés pour se faire, par eux- mêmes, une opinion sur la qualité d'une architecture. Même si, en cette matière, la complexité et la contradiction tiennent pour un temps le devant de la scène.

Pierre Baertschi

Oben: Eingliederung (Gebäude links) in der Winterthurer Altstadt ohne falsche Anbiederung (Bild Stähli)
Ci-dessus: intégration (bâtiment de gauche) dans le Vieux-Winterthour sans fausse familiarité.

Seit Jahrzehnten gerät die zeitgenössische Architektur immer wieder unter Beschuss. Warum und zu Recht? Die Sektion Zürich des Bundes Schweizer Architekten (BSA) hat sich kürzlich öffentlich zum Konflikt zwischen Erhalten und neuem Bauen sowie zur kulturellen Aufgabe der Baukunst geäussert.

«Bauliche Eingriffe im städtebaulichen Gefüge, im offenen Freiraum oder an bestehenden Gebäuden sind und waren zu allen Zeiten notwendig. Sie sind Folge und Ausdruck neuer oder sich wandelnder Bedürfnisse ihrer Benützer. Die *schlechte Qualität* vieler Eingriffe der vergangenen Jahrzehnte, verursacht durch rücksichtsloses kommerzielles Denken oder durch Unfähigkeit der beauftragten Architekten, zeigt in letzter Zeit zwei folgenschwere Tendenzen, welche die öffentliche Meinung stark beeinflussen:

– Einerseits wird die neuere Architektur in Pauschalform verurteilt; deren schöpferische Leistungen werden nicht als Ausdruck einer zeitgemässen Kultur erlebt und anerkannt.
– Andererseits findet ein geistiger Rückzug auf das Alte und Bewährte statt; im Zusammenhang damit hat die behördlich organisierte Denkmalpflege einen enormen Machtzuwachs erfahren.